

Staatsfeiertag

Gemeinderat Vaduz bewilligt zusätzliche 99 000 Franken

VADUZ Durch das Coronavirus kann der Staatsfeiertag wie schon vergangenes Jahr nicht wie gewohnt stattfinden. Heuer finden die Feierlichkeiten in kleinerem Rahmen statt, jede der elf Gemeinden erhielt vom Staat ein Budget abhängig von der Einwohnerzahl. Der Vaduzer Gemeinderat genehmigte am 29. Juni nochmals einen zusätzlichen Kredit von 99 000 Franken für die Festlichkeiten. In diesen Grobkosten sind die Bereitstellung und Lieferung von Infrastruktur durch die Gemeinde noch nicht enthalten. Der Gemeinderat beschloss, auf dezentrale Festplätze zu setzen, mit denen verschiedene Zielgruppen angesprochen werden sollen (das «Volksblatt» berichtete in der Ausgabe vom 31. Juli ausführlich über das Programm in Vaduz). Das soll helfen, die Bildung von grossen Menschenansammlungen zu vermeiden und somit die vom Staat getroffenen Coronamassnahmen zu berücksichtigen. (cn)

In den letzten Tagen

Zwei Verkehrsunfälle mit Sachschaden

TRIESENBERG In der Zeit von Sonntag bis Montag ereignete sich in Schaan und in Triesenberg jeweils ein Verkehrsunfall mit Sachschaden. Am Sonntagmittag fuhr ein Lenker mit seinem Personenwagen auf der Bahnhofstrasse in Schaan in östliche Richtung. Beim Einmündungsbereich Bahnhofstrasse/Poststrasse übersah der Fahrzeuglenker einen von links kommenden Personenwagen und es kam zur Kollision. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden, Personen wurden keine verletzt. In Triesenberg ereignete sich von Sonntag auf Montag ein Selbstunfall mit Sachschaden, wobei sich der Unfallverursacher pflichtwidrig verhielt. Ein unbekannter



Lenker fuhr mit seinem Fahrzeug vom Steg in Richtung Triesenberg talwärts. Bei der Durchfahrt durch den Tunnel Gnalp-Steg kollidierte er gegen die an der rechten Tunnelwand befestigte Halterung der Überwachungskamera und beschädigte diese (Foto). Im Anschluss entfernte sich der Fahrzeuglenker pflichtwidrig von der Unfallstelle, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Laut Polizei entstand Sachschaden in noch unbekannter Höhe. (red/pd)

Ärzttekammer kritisiert geplante Schliessung des Impfzentrums

Pandemie Die Regierung will Coronaimpfungen und -Tests ab Herbst komplett auf die medizinischen Grundversorger abwälzen. Dies ist aus Sicht der Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz weder notwendig noch sinnvoll.

VON DAVID SELE

Momentan befindet sich das Impfzentrum in der Sommerpause. Doch zuletzt wurden auf dem Vaduzer Spoerry-Areal ohnehin nicht mehr viele Spritzen gesetzt. «Wir haben nicht die Impfbereitschaft, die wir gerne hätten», betonte Gesundheitsminister Manuel Frick bereits mehrfach. Er hofft dabei auch auf die Impftermine ohne Voranmeldung. Diese stiessen zuletzt auf Anklang, doch den Durchbruch werden sie nicht bringen. Derzeit sind knapp 53 Prozent der Bevölkerung mindestens einmal gegen Corona geimpft. Von einer sogenannten Herdenimmunität ist das weit entfernt - über 80 Prozent wären hierfür nötig.

Auf die rückläufige Impfkadenz reagiert die Regierung jedoch mit einem umstrittenen Schritt. Das Impfzentrum soll Ende September aufgegeben werden. Bereits am 27. August werden demnach die letzten Erstimpfungen auf dem Spoerry-Areal verabreicht (das «Volksblatt» berichtete). «Das sieht die Ärztekammer zumindest kritisch», sagt Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz gegenüber dem «Volksblatt». Geht es nach dem Plan der Regierung, soll fortan nämlich in den Arztpraxen gegen Corona geimpft werden - so wie es bei anderen Krankheiten auch der Fall ist.

Jedoch seien die verfügbaren Coronavakzine nicht in gleichem Masse geeignet, wirft Ruth Kranz ein. Ist eine Impfstoff-Ampulle einmal geöffnet, muss sie innert kurzer Zeit verimpft werden, bevor der Impfstoff unbrauchbar wird. «Das heisst, die Impfwilligen müssen genau dann bereitstehen. Dies im dezentralen Impfbetrieb zu lösen, wird sehr schwierig. Schliesslich sind die Imp fzahlen ohnehin schon gering, wenn diese nun auch noch auf die Arztpraxen verteilt werden, erschliesst sich mir der Sinn dahinter nicht. Die Konsequenz wird sein, dass Impfdosen weggeleert werden», so Ruth Kranz.

Kranz: Auch Teststrasse soll bleiben

Die Ärztekammerpräsidentin kritisiert zudem, dass zeitgleich ein weiterer Pfeiler in der Pandemiebewäl-



Letzte Erstimpfung am 27. August: Die Tage des Impfzentrums auf dem Spoerry-Areal sind gezählt. (Foto: Paul Trummer)

tigung - das Testen - komplett auf die Arztpraxen und Apotheken abgeschoben werden soll. «Ich gehe davon aus, dass die Nachfrage nach Tests im Herbst wieder anziehen wird. Einerseits können wir bereits jetzt beobachten, dass die nächste Infektionswelle anrollt.



«Es gibt keinen Grund, dies jetzt zu ändern»

RUTH KRANZ
ÄRZTEKAMMER-PRÄSIDENTIN

Andererseits leiden im Herbst und Winter naturgemäss mehr Menschen an Atemwegserkrankungen, die eine Abklärung auf das Coronavirus erfordern», sagt Ruth Kranz. Doch die Regierung hat bereits beschlossen, dass die Drive-Through-

Testanlage in der Vaduzer Marktplatzgarage Mitte September geschlossen werden soll. Diese wird vom Land finanziert und von der Ärztekammer betrieben.

Die Teststrasse beizubehalten, hielte Ruth Kranz selbst dann für sinnvoll, sollte ihre Prognose einer steigenden Nachfrage nicht eintreten. «Durch das Drive-Through-System kommen die zu testenden Personen kaum in Kontakt mit anderen Menschen, weil sie ihr Fahrzeug nicht verlassen. Wer Symptome hat, muss sich genau aus diesem Grund dort testen lassen. Es ist schlicht zu gefährlich, wenn nun potenziell infektiöse Patienten in die Arztpraxen geschickt werden sollen. Und auch logistisch ist das eine grosse Herausforderung», so die Ärztekammerpräsidentin.

Mehrbelastung zur Unzeit

Momentan sieht es aber so aus, dass die Arztpraxen in den kommenden Monaten drei voneinander getrennte Schienen fahren müssen. Personen, die zum Test antreten, müssen separiert werden, da sie andere Patienten und Impfwillige anstecken könnten. Und auch die «normalen» Patienten und die Impfwilligen sollten im Idealfall voneinander getrennt werden. Es wäre ungüns-

tig, wenn man zum Zeitpunkt der Impfung mit einem anderen Krankheitserreger in Kontakt kommt. Schliesslich ist das Immunsystem mit dem Impfstoff beschäftigt.

Von der Regierung werde die Ärzteschaft jedoch einfach vor vollendete Tatsachen gestellt, beklagt Ruth Kranz. Denn die Abwälzung der Coronatests und Impfungen auf die medizinischen Grundversorger kommt zur Unzeit. «Man muss bedenken, dass ausgerechnet in der Herbst- und Winterzeit ohnehin bereits Hochsaison in den Arztpraxen herrscht. Wenn dort auch noch getestet und geimpft werden soll, laufen wir einfach Gefahr, dass die Kapazitäten nicht ausreichen.»

Dabei habe sich zentrale Organisation von Tests und Impfungen in den vergangenen Monaten bewährt. Dass nun ohne Not ein funktionierendes System umgekrempelt wird, ist für die Ärztekammerpräsidentin nicht nachvollziehbar. «Es gibt keinen Grund, dies jetzt zu ändern. Wenn die Kapazitäten mangels Nachfrage zurückgefahren werden müssen, ist das auch innerhalb der bestehenden Strukturen möglich.» Kranz verweist hierbei etwa auf eine mögliche Anpassung der Öffnungszeiten von Teststrasse und Impfzentrum.

Reben fielen dem Hagel von Freitag zum Opfer

Unwetter Obwohl sich der Sommer bisher nicht von seiner besten Seite zeigte, waren die Winzer noch optimistisch, was die Ernte im Herbst angeht. Doch dann kam mit dem Hagel am vergangenen Freitag die schnelle Ernüchterung.

VON TATJANA BÜCHEL

Die Frühlings- und Sommermonate waren durchzogen und die Winzer hatten deshalb bereits intensive Wochen hinter sich. Erst hatte man mit Spätfrost zu kämpfen, was zu unregelmässigem Wachstum führte. Es folgten niederschlagsreiche Wochen, die sich unterschiedlich auf die jeweiligen Rebsorten und Standorte auswirkten, wie Uwe Hoop vergangene Woche auf Anfrage des «Volksblatts» mitteilte. «Die Regengängen zusammen mit den eher warmen Temperaturen lösten extrem viele Falscher-Mehltau-Infektio-

nen aus, wie ich sie noch selten erlebt habe», so Hoop weiter. Er rechnete zu diesem Zeitpunkt noch mit einem Ernteverlust von 10 bis 15 Prozent, was aber durchaus im Rahmen der jährlichen Schwankungen gelegen wäre.

Grosse Ernteeinbussen

Auf die Frage, ob die starken Unwetter zu Beginn der Sommermonate grosse Schäden nach sich zogen, konnte der Eschner Winzer vergangene Woche noch mit «Gott sei Dank nicht» antworten. Doch das Bild änderte sich am vergangenen Freitag schlagartig. Hagel zog über Liechtenstein und wütete ohne Rücksicht auf die Rebberge der Liechtensteiner Winzer.

Am Samstag liess der Eschner via Facebook andere User dann an den Schäden teilhaben: «Der Ausfall lässt sich noch nicht genau abschätzen, wird letztlich erfahrungsgemäss aber sicher fast 60 Prozent sein», schreibt er auf seinem Profil. Auch Sebastian Gunsch, Produktionsleiter in der Hofkellerei Vaduz, teilte auf «Volksblatt»-Anfrage mit,



Die Winzer in Liechtenstein werden aufgrund des Hagels am vergangenen Freitag wohl rund 50 Prozent ihrer Früchte verlieren. (Foto: Michael Zanghellini)

dass der kurze, aber intensive Hagel am Freitag sämtliche Pflanzen im Herawingert in Mitleidenschaft gezogen habe. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte man auch in Vaduz nur geringere Probleme mit den widrigen Wetterverhältnissen gehabt und war zuversichtlich.

Nun rechnet man in der Hofkellerei aber ebenfalls mit einem Ernteausfall von rund 50 Prozent. Da an jedem Rebstock einzelne Trauben

zerstört wurden, müsse man nun die restlichen Früchte bestmöglich schützen, so Gunsch. Es bleibt nun lediglich noch die Möglichkeit, ein Mittel gegen Fäule zu spritzen und zu hoffen, dass die kommenden Tage etwas trockener und wärmer werden. Dadurch könnten die zerstörten Früchte austrocknen, vom Reststock fallen und wären damit keine Gefahr mehr für die gesunden Trauben.

Aus der Region
Bahnhof Schiers stand in Flammen

SCHIERS Das Bahnhofsgebäude in Schiers (Kanton Graubünden) ist in der Nacht auf Dienstag bei einem Brand beschädigt worden. Das Feuer war im angebauten Güterschuppen ausgebrochen und auf das Bahnhofsgebäude übergesprungen. Die Flammen am Bahnhof waren kurz nach Mitternacht gemeldet worden, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Die Feuerwehr fand den Güterschuppen in Vollbrand vor. Dank sofortiger Intervention der mehr als fünfzig Feuerwehrleute konnte ein vollständiges Übergreifen des Feuers auf das Bahnhofsgebäude verhindert werden. Personen aus der Bahnhofswohnung konnten das Gebäude bereits zu einem früheren Zeitpunkt verlassen. Nach knapp vier Stunden war der Brand gelöscht. Am Güterschuppen sowie am Bahnhofsgebäude entstand Sachschaden in der Höhe von mehreren Hunderttausend Franken. Die Kantonspolizei hat Ermittlungen zur Klärung der Brandursache aufgenommen. (sda)